

B.A.  
TORTUGA

*Für die  
kleinen  
Dinge im Leben*

BELOVED





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juli 2019

Für die Originalausgabe:

© 2017 by BA Tortuga

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Two Cowboys and a Baby«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032  
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886  
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

beloved ist ein Imprint des Cursed Verlags

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag  
Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-211-2

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

B.A. TORTUGA

*Für die kleinen  
Dinge im Leben*

Aus dem Englischen  
von Alexandra Lorenz

# Kapitel 1

Hoss McMasters starrte auf seine Kaffeemaschine, als wäre das verdammte Ding eine Schlange, die ihn gerade gebissen hatte. Schmutziges Wasser tropfte vom Schrank, eine Brühe aus Kaffeesatz bildete ihren persönlichen Wasserfall auf dem Weg zu seinen brandneuen Keramikfliesen. Er erwartete wirklich nicht viel vom Leben – genügend Acht-Sekunden-Ritte, um die Startgebühr reinzuholen, anständige Preise bei den Viehauktionen, das Wegbleiben der Maul- und Klauenseuche, einen funktionierenden Truck und eine gottverdammte Kaffeemaschine, die ihm eine Kanne Kaffee lieferte, wenn er im Morgengrauen seinen Arsch aus dem Bett hievte. Das war alles.

Wütend funkelte er den beleidigenden *Mr. Coffee* an und zog in Betracht, das bösertige Miststück einfach hochzunehmen und gegen die Wand zu werfen. Natürlich hatte er die vor gerade einmal drei Monaten erst gestrichen und der *Folgers*-Kaffee hinterließ Flecken und, weiß Gott, Momma würde ihn fragen, was ihm diese Kaffeekanne jemals angetan hatte und... Scheiße.

Er schnappte sich ein Handtuch und fing an aufzuwischen.

Das Leben war einfach nicht fair zu Cowboys.

Er warf den ganzen Kaffeesatz in den Mülleimer, dann holte er Eier aus dem Kühlschrank. Als er sich umdrehte, um Brot aus der Brotbox zu nehmen, brachte er sich beinahe selbst um, weil er über Joanie, seinen Australian Shepherd, stolperte.

»Himmel! Du brauchst eine Glocke, Kleines.« Von Geburt an war sie stumm, irgendwas von wegen ihre Stimmbänder wären überkreuzt oder so was, und sie hatte nie gelernt, ein lautes Geräusch von sich zu geben.

Heftig stieß sie ihn mit der Nase an und ging zur Hintertür. Die über eine Hundeklappe verfügte. »Ist noch nicht Zeit zum Ball spielen, Süße.«

Sie warf ihm einen Blick zu, von dem er schwor, er besagte: »Hör mal, Arschloch, geh zur verdammten Hintertür oder ich zerbeiße deine guten Stiefel.«

Also ging er.

Wer war er, sich mit dem verdammten Hund zu streiten? Sie war wie *Lassie* oder so ähnlich. Sagte ihm immer, was er zu tun hatte.

Hoss öffnete die Tür und schielte hinaus. »Niemand da.«

Eine struppige, braune Augenbraue wurde hochgezogen, und Joanie gab ihre Nachahmung einer Jagdhundpose zum Besten, als Hoss dieses... Ding auf seiner Veranda bemerkte.

Ein Korb. Ein gelber Plastikkorb.

Ein gelber Plastikkorb mit einer zappelnden, nicht künstlichen, mehr-rosa-als-gelben Kreatur darin.

Eher weniger eine Kreatur und mehr ein Baby. Ein winziges Baby.

»Na, meine Fresse.«

Joanie starrte nur.

»Ist das ein Baby?« Er beugte sich hinunter und griff in den Korb, und das Jammern, das ausgestoßen wurde, gehörte absolut zu einhundert Prozent und ohne Zweifel zu einem Baby. »Hm.«

Er richtete sich auf und hielt nach einem Truck Ausschau. Einem Auto. Zur Hölle, in diesem Moment hätte er auch einen auf seinem Grundstück herumlungernenden Klapperstorch hingenommen, aber da war nichts.

»Jemand vergisst ein Baby?«

Das Baby schrie.

Joanie setzte sich hin und kratzte sich im Nacken.

Hoss seufzte. Das alles ohne Kaffee. Er bückte sich und zog die weiche Decke weg, während er das arme, hungrig aussehende Kind betrachtete. »Nun, Süße, es wird das Beste sein, wenn wir den Sheriff anrufen. Ich kann Pferde und Kühe und gelegentlich auch Esel annehmen, aber das hier muss illegal sein.«

Außerdem konnte die Sonne nicht gut für Babys sein, oder? Er nahm sich vor, das kleine Wesen in den Schatten zu bringen, bis jemand kam, um es abzuholen. Jemand vom Amt. Er würde das

Baby nicht an irgendeinen beliebigen, dahergelaufenen Fremden übergeben, als wäre es ein Welpen, der über eine Kleinanzeige angeboten wurde.

Hoss hob den Korb hoch, der einen Namen mit B hatte, an den er sich nicht erinnern konnte. Basset? Bassist? Das Jammern hörte auf, der Winzling hickste ein bisschen, und seine Ohren bedankten sich bei allem, was heilig war. »Bassinnet? Vielleicht? Obwohl das auch diese Dinge vom Cover von *Rosemary's Baby* sein könnten, das Bett des Teufelskinds. Wenn du ein Baby des Teufels bist, solltest du wissen, dass mein Hund beißt.«

Joanie setzte sich neben den Stuhl, auf den er den Korb gestellt hatte, und spähte hinein, während sie leicht mit dem Schwanz wedelte.

»Ja, ja, enttarn mich ruhig so schnell, J.« Er zog sein Handy hervor. Dort hatte er die Nummer für nicht so schlimme Fälle gespeichert, nur für den Fall, er musste unbefugtes Betreten oder Ähnliches melden. Die Frage war, hatte er sie unter S wie Sheriff, D wie Dunny oder P wie Pooter gespeichert?

»Scheiße. Vielleicht sollte ich die 911 anrufen.« War das hier ein Notfall? Ah, da. Es war Pooter. Er rief auf dem Privathandy des Mannes an und nahm an, dass das ein guter Kompromiss war.

»Dunny.«

»Pooter? Hier ist Hoss McMasters. Ich hab ein Problem, und ich weiß nicht genau, was ich deswegen machen soll.«

»Hey, Hoss. Ich war grade auf dem Weg zu Glenda, um zu frühstücken. Komm doch auch.«

»Nun, das würde ich gern, aber weißt du, jemand hat ein Baby hiergelassen.«

»Was für ein Baby?«

»Na, ein *Baby* Baby. Ein kleine-Person-ohne-Zähne-Baby.«

Wie aufs Stichwort fing das fragliche Baby an zu weinen, und er hörte, wie Pooter Luft durch die Zähne einsog. »Teufel auch! Ohne Scheiß? Wessen Baby ist es?«

»Ich hab nicht den blassesten Schimmer. Kennst du jemanden, der eins verloren hat? Der vielleicht glaubt, er hätte eins auf der falschen Veranda zurückgelassen?«

»Nein... Du solltest rüberkommen, Hoss, und mich in der Klinik treffen. Doc Simpson hat Bereitschaft. Er mag Babys.«

»Stimmt. Okay, das schaff ich.« Er war nicht sicher, was die Klinik ausrichten konnte, aber das Baby sah hungrig aus. »Ich treff dich in zwanzig Minuten dort.«

»Abgemacht.«

Er sah zu dem Winzling hinunter und runzelte die Stirn. »Nun denn. Dann werden wir dich mal dort vorbeibringen, hm? Zu jemandem, der weiß, wie man es wieder gut macht.« Er wusste, was man für Kälber und Zicklein und Fohlen tat, aber menschliche Babys? Nein, da war Hoss ratlos.

Apropos ratlos... Wie, zum Teufel, sollte er diesen Stuhl im Truck festmachen? Vielleicht sollte er seine Momma anrufen. Sie musste jemanden mit einem Autositz kennen.

Er wählte ihre Nummer, weil er das Baby nicht durch einen Anfall an Dummheit verletzen wollte.

»Hey, Little Wyatt, wie geht's?«

Wieder wie aufs Stichwort fing das Baby an zu weinen.

»Kastrierst du gerade Katzen? Falls ja, ist das keine gute Zeit, um deine Momma anzurufen.«

»Jemand hat ein Baby auf meiner Veranda zurückgelassen.« Zu Hause Katzen zu kastrieren, stand, verdammt noch mal, nicht auf seiner To-do-Liste.

»Was?«

»Jemand hat ein Baby auf der Veranda ausgesetzt. Ich hab Pooter angerufen. Er hat gesagt, ich soll es zu Doc Simpson bringen.«

»Du meinst ein Menschenbaby?« Vor Unglauben schwoll ihre Stimme an.

»Mhm. Wie eine kleine, junge Person ohne Zähne.« Warum war das so verdammt schwierig zu verstehen? Lag es an der Sache mit



dem Schwulsein? Er war nicht sicher, ob Pooter daran gedacht hatte, selbst wenn Momma es tat.

»Oh, Mist. Ich bin gleich da. Ich hol Kristas alten Kindersitz aus dem Schuppen. Deine Tante Maybell hat ihn dort gelassen. Brauchst du Windeln?«

»Ich weiß nicht! Ich werde es nicht ausziehen!« Was, wenn irgendjemand glaubte, er hätte das kleine Ding verletzt?

»Wyatt Earp McMasters, der Dritte. Du wirst nachsehen, ob das Baby nass ist. Und ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Ich bin in zehn Minuten da.«

Oh Mann. Oh Mann.

»Ähm. Momma sagt, ich soll nachsehen, ob du nass bist.« Dafür brauchte es selbstverständlich einen feuchten und einen trockenen Lappen und... »Haben sie dich mit irgendwas abgesetzt? Windeln oder einem Fläschchen?«

Er beugte sich über den Korb und griff nach dem Baby, das sofort zurückgriff, während sein Gesicht tiefrot anlief.

»Du bist nicht glücklich, was? Kann ich dir nicht verübeln. Mich würde es total anpissen, wenn mich jemand wahllos bei einem Cowboy abladen würde. Ernsthaft.«

Er nahm... sie? ...auf den Arm. Unter der gelben Decke war sie in Rosa gekleidet, also nahm er an, dass es ein Mädchen war. Hoss hob sie hoch und wiegte sie an seiner Schulter.

Sie schluchzte und der Klang ging ihm einfach an die Nieren, ließ ihn finster dreinblicken. »Oh, Kleines. Ich weiß. Wir werden dich in die Klinik bringen, und dann wird Pooter deine Momma finden.«

Bei Gott, sie musste etwas essen, und ihr Po war so nass wie ein Spüllappen. Er hoffte, bei aller Liebe, dass seine Momma Windeln mitbrachte.

Vielleicht konnte er eins der weichen Geschirrtücher verwenden? Nicht, um sie zu füttern, sondern um sie trocken zu legen. All die Nässe konnte einen Ausschlag verursachen, nicht wahr? Verdamm, ihr kleines Outfit musste ebenfalls klamm sein.

»Okay, Schätzchen. Bekommen wir dich warm und trocken.«

Er hatte Handtücher. Er würde die ekligen Klamotten einfach in eine... oh, eine Gefriertüte mit Verschluss packen! Das würde Haare und anderen Kram von ihrer Mom bewahren, und dann konnte Potter... zwischen dem Frühstück und der Kaffeepause dieses CSI-Zeug erledigen.

»Du armes Ding.«

Sie hörte auf zu weinen, kaute auf ihrer Babyfaust herum und starrte ihn an, während er mit ihr sprach. Seine Stimme schien sie zu beruhigen, also murmelte er weiter.

Er machte sie sauber, wickelte ihre untere Hälfte in ein Geschirrtuch sowie einen Vier-Liter-Gefrierbeutel und benutzte dann ein T-Shirt, das er um ihren Rest wickelte.

Das würde ausreichen, bis Momma auftauchte.

Ihr kleiner Mund machte saugende Geräusche, und er dachte darüber nach, was er tun... vielleicht ein weiteres Tuch, das er in ein bisschen Milch tauchte. Er hatte eine Sahne-Milch-Mischung da. Ging die?

Er hatte Sauger für die Kälber und die Ziegen, aber ihr Mund war viel kleiner. Einen Hund hatte er schon wahnsinnig lang nicht mehr mit der Flasche großziehen müssen, also waren die Sauger bestimmt schon zerbröselt. Oh, irgendwo hatte er Pipetten, mit denen er die Babykaninchen gefüttert hatte.

»Gehen wir in der Waschküche nachsehen, Kleines.« Er ließ sie leicht wippen, als er mit ihr in die Waschküche ging, und das Knirschen der Autoreifen seiner Mom auf dem Kies erklang draußen. Halleluja. »Ah, da ist unser Retter. Retterin? Rettereuse? Da ist meine Momma. Sie ist ein Profi, und sie liebt Babys.«

»Sohn? Little Wyatt? Bist du hier drin?«

»Kannst du mich nicht Trey nennen, wie Daddy es macht, Momma?« Er ging zurück in die Küche und hielt ihr das Baby hin.

»Ist das ein Gefrierbeutel? Großer Gott, Junge, bist du dumm?« Sie nahm den Winzling und barg ihn wie ein Profi in ihren Armen.

»Nun, das letzte Mal, als ich eine Windel brauchte...«

»Werd nicht pampig zu mir, junger Mann.«

»Bin ich nicht. War ich nicht.« Er verdrehte die Augen. »Sie war so nass.«

»Sie, hm? Wie heißt sie?«

»Es gab keine Nachricht oder sonst was. Nur diesen Korb und ein Baby.« Konnte man nicht erwarten, dass es eine *Lieber Fremder, bitte kümmere dich um mein Kind. Arschloch-Mutter* Notiz gab, die vorne am Baby angebracht war?

»Sie sieht dir zum Verwecheln ähnlich, als du so winzig warst.«

»Alle Babys sehen gleich aus, Momma.«

»Tun sie nicht.« Seine Momma brachte das Baby zurück zum Küchentisch. »Holst du die Tasche, die ich mitgebracht habe, aus dem Truck?«

»Klar. Du hast nicht zufällig auch Kaffee mitgebracht?«

»Was?«

»Schon gut.« Er musste einfach nur herausfinden, was zum Teufel mit seiner Kaffeemaschine passiert war. Er brachte die geblünte Einkaufstasche herüber und reichte sie ihr.

Momma wickelte das Baby und zog ihr dann etwas Einheitliches an, das aussah wie ein Anzug und viel zu groß für sie war. »Ich habe einen Kindersitz, aber wir sollten deinen Truck nehmen. Meiner ist voller Kram für den Trödelmarkt.«

»Klar. Gehen wir. Sie braucht wahrscheinlich was zu essen und muss durchgecheckt werden.«

»Muss sie.« Momma schürzte die Lippen. »Oh, wer würde so etwas tun? Und warum du?«

»Du meinst, du hast niemanden engagiert, um das zu tun?«, neckte er sie, obwohl er es besser wusste. Er zuckte mit den Schultern und schloss die Tür hinter sich. »Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall hab ich nichts gehört, weißt du. Hab's durch Joanie erfahren.«

»Hm?« Momma ging voran nach draußen. »Hol den Kindersitz aus meinem Truck.«

»Ja, Momma.« Herrische, wunderbare, alte Frau.

Hoss zog einen älteren Kindersitz von der Ladefläche ihres Trucks, bevor er ihn auf dem Rücksitz seiner extragroßen Fahrerkabine fest-schnallte. »Ich werde ein paar Handtücher holen. Dieser Sitz ist zu groß für sie.«

»Gute Idee. Denk daran, deine Brieftasche und das Handylade-gerät mitzunehmen.«

»Mein Ladegerät?«

Momma sah ihn an, als wäre er ein frischgebackener Dummkopf.

»Falls es eine Weile dauert?«

»Ich geb sie nur ab, Momma.«

»Wir werden dieses arme Baby nicht einfach beim Sozialdienst zurücklassen.« Momma reckte das Kinn nach vorn.

»Haben wir überhaupt eine Wahl?« Gab es da nicht Gesetze oder so was?

»Haben wir, wenn ich was dazu zu sagen habe. Pooter hat Angst vor mir. Jetzt mach hin!«

»Ja, Momma. Okay. Klar.« Er hatte den Kindersitz und das blöde Ladekabel fürs Auto. Er hatte seine Brieftasche. Hatte er Stiefel an? Er schielte nach unten. Nein. Er trug Hausschuhe. »Bin gleich zurück.«

Auf dem Weg ins Haus zog er sein Handy hervor und rief seinen besten Kumpel, Bradley Germaine, an.

»Hey, Kumpel. Was geht?«

»Hey, Bradley. Kannst du heute Morgen für mich füttern?« Er zog einen Stiefel hoch, wobei er herumhüpfte.

»Klar. Geht's dir gut?« Bradley klang besorgt.

»Jemand hat ein Baby auf der Veranda zurückgelassen.« Er sagte es immer wieder, und es ergab immer noch keinen Sinn.

»Was? Welche Art von Baby?«

»Ein weibliches.«

»Nein, ich meine, von welcher Spezies. Blödmann.«

»Menschlich. Jemand hat sie wie ein verdammtes Paket auf der Veranda zurückgelassen.«

»Ohne Scheiß?« Jetzt wurde Bradley wirklich wütend. »Himmel, was für ein Arschloch macht denn so was?«

»Da bin ich überfragt. Ich hab Pooter und Momma angerufen.«

»Hast du dich da drin verlaufen, Junge?«, rief seine Mutter.

»Ich bin ja gleich da, verdammt!« Bei Gott, er versuchte es, aber es war schwierig, sich Stiefel anzuziehen und gleichzeitig zu telefonieren.

»Fluch nicht in meiner Gegenwart!« Seine Momma konnte vielleicht brüllen.

»Ich füttere. Brauchst du irgendwelche Hilfe, Mann? In der Klinik?«

»Ich... Scheiße, ich weiß nicht. Mir ist so was noch nie passiert, dir etwa?« Gott allein wusste, dass Bradley mit mehr Frauen gevögelt hatte als er, wenn man bedachte, dass seine Bilanz bei Null lag.

»Nein. Ich meine, mir hätte es eher passieren können, früher mal.«

Ja, Bradley befand sich seit Längerem auf einer Durststrecke.

»Nun, das ist das erste – und, bitte Gott, das letzte – Baby, das auf diese Weise bei mir abgegeben wurde. Das ist nicht schön.«

»Nein. Nein, ist es nicht. Ich komm zum Füttern, dann können wir uns vielleicht zum Mittagessen treffen, wenn du in der Stadt fertig bist?«, fragte Bradley.

»Klingt gut. Ich ruf dich später an.«

»Cool. Mach Fotos, damit ich das Baby sehen kann«, sagte Bradley, bevor er auflegte.

*Spinner.*

Hoss griff nach dem Ladegerät und anderem Zeug, und gemeinsam mit seiner Momma schnallte er das Baby an. Dann fuhr er Richtung Stadt und zu ihrer winzig kleinen Klinik.

Den gesamten Weg über plapperte Momma auf das Baby ein. »Du brauchst einen Namen. Ich möchte dir aber keinen geben, denn was ist, wenn du einen hast, und es ist nicht der, mit dem ich dich anrede?«

Die Kleine murmelte und gurrte, machte einfach nur die eigenartigsten Geräusche, als wüsste sie, was Momma ihr sagte.

»Du weißt aber schon, dass sie keine Ahnung hat, was du meinst, oder?« Er grinste sie durch den Rückspiegel an.

»Alles was zählt ist, dass sie den Klang meiner Stimme erkennt, Schatz. Sie muss völlig verängstigt sein.«

»Ich weiß. Das ist das Beschissenste, was jemals passiert ist.« Er hielt seinen Tonfall ruhig, weil er daran dachte, was seine Momma gerade eben erst gesagt hatte, aber je mehr er über die ganze Situation nachdachte, umso wütender wurde er im Namen der Kleinen.

Das hier war nicht cool. Heilige Scheiße, das hier war ein Riesen-durcheinander gigantischen Ausmaßes.

»Ist es, aber jetzt ist sie bei Freunden, mein Sohn.«

»Ich glaub schon. Doc Simpson wird sich mit Pooter zusammenschließen, um zu entscheiden, was mit ihr passiert und ihre Momma finden.« Was, wenn die Momma verletzt oder ihr das Auto gestohlen worden war oder irgend so ein Mist?

Es war nicht so, dass er direkt neben dem Highway wohnte. Niemand konnte einfach so heimlich ein Baby ablegen, weil sein Land praktisch zu erreichen war. Verdammte, er hatte sich die möglichst unzugänglichste Ranch gekauft, weil er sich keine Sorgen um Straßen und Kühe und Prozesse machen wollte. Er hatte gesehen, was passierte, wenn eine Holstein-Kuh auf einen Pontiac Trans Am traf. So was war ein verfluchter Albtraum.

»Ich wette, ihre Momma will nicht gefunden werden, Sohn.«

Dazu wusste er nichts zu sagen, denn was war schlimmer? Er rollte nur mit den Schultern, und etwas kitzelte in seinem Hinterkopf wie eine bizarre, kleine Feder. Hoss hatte keine Zeit, sich kitzeln zu lassen, also tat er es ab. »Nun, wir werden ihr helfen.«

Mit verkniffenen Lippen nickte Momma. »Ich hab deinem Vater geschrieben. Er ist mit deinem Onkel Eazee in Luckenbach und sieht sich Ziegen an.«

»Mein lieber Herr Gesangsverein.« Onkel Eazee war Daddys ältester Freund und die größte Quelle an Verlockung in Daddys kompletter Welt. »Wofür will er Ziegen?«

»Er hat beschlossen, ein Unternehmen zur Käseherstellung zu gründen.« Momma schaffte es, die Worte ohne ein Knurren auszusprechen. Er war beeindruckt.

»Ohne Scheiß? Na, wenigstens sind es keine Fleischziegen. Ich weiß, was du von gebratenen Ziegenlämmern hältst.«

»Ja. Ziegenjunge sind nicht zum Essen da. Punkt.« Momma war nicht hier in der Pampa aufgewachsen und manchmal kam durch, dass sie aus Texarkana stammte. Bis zu einem gewissen Punkt hielt sie es mit Daddys Leuten aus. Kein Pinkeln von der Veranda herunter. Keine Ziegen, um sie zu essen. Ganz bestimmt keine Eichhörnchen im Gefrierschrank.

Von seiner Waschküche konnte er das nicht behaupten. Ein Mann brauchte etwas, womit er die Kojoten ködern konnte, richtig? Er hatte einen winzigen, separaten Gefrierschrank für sonderbare überfahrene Tiere und Zeug für Joanie und ihren immer-mal-wieder Freund, Weezer, der eigentlich eine Farm weiter lebte.

»Hörst du mir zu, Sohn?«

»Ja, Ma'am.« *Auf keinen Fall.*

»Nun, du verpasst gerade die Abfahrt.«

»Oh, zum...« Sie beschuldigte ihn ständig, wie jemand aus New Mexico zu fahren und den Blinker zu vergessen. Sie fuhren jedes Jahr im August nach Ruidoso in Urlaub, wo die Berge Abkühlung versprachen, während in Texas die Luft kochte.

Oh. Ruidoso. Er war schon reif dafür, dabei war erst April.

»Du grinst wie ein Affe«, beschuldigte Mom ihn.

»Mmh. Ruidoso.« Er bog zu Doc Simpsons Behelfsklinik ein.

»Ich weiß. Ich bin auch reif. Ganze drei Wochen Erholung.«

»Glückliche, pensionierte Frau.« Die zehn Tage, die er sich gönnte, waren aber auch nicht zu verachten. »Da sind wir. Mann, heute ist Doc aber beschäftigt.«

»Ja. Pooter ist hier. Geh einfach ganz leise rein und sieh nach, ob es eine Möglichkeit gibt, das Baby durch die Hintertür reinzubringen.« Als er ihr einen neugierigen Blick zuwarf, zuckte Momma

mit den Schultern. »Ich möchte nicht, dass eine Horde kranker Leute um sie herumscharwenzelt, weil sie neu ist. In ihrem Alter könnte sie sich sonst was einfangen.«

»Oh.« Oh, igitt. Gut zu wissen. Das arme Kind war sowieso schon halb verhungert. Gott wusste, man zahlte eine Menge für Biestmilch für Kälber; er konnte sich nicht vorstellen, wie kostspielig so etwas für Menschen sein musste.

Vielleicht konnten sie einfach... Einfach was? Im Lebensmittelladen gab es einen ganzen Gang für Babys. Sie würden einfach eine Flasche machen, und damit wäre es erledigt. Doc würde wissen, was zu tun war.

Zur Hölle, Doc könnte diese winzige Person entbunden haben. Es würde alles so viel einfacher machen, wenn Doc wüsste, wer zu wem gehörte.

»Bin gleich zurück.« Er wandte sich der Klinik zu und ging geradewegs zu Trudy am Empfangstresen. »Ist Pooter schon reingekommen?«

»Ja, Süßer. Doc sagt, du sollst hinten rum fahren und er macht die Tür auf.«

»Danke.« Erleichtert, dass er nichts erklären musste, schenkte er ihr ein aufrichtiges Lächeln. Ohne seinen verdammten Kaffee fühlte er sich ganz durcheinander.

Er erklärte nichts; fuhr den GMC einfach ums Haus zur Rückseite, wo Pooters Streifenwagen stand. Doc Simpson öffnete die Tür, und Momma nahm das Baby auf den Arm.

Mit dem Kind eilten sie hinein, als wären sie Bankräuber oder kamerascheue Prominente, und Doc grinste. »Okay, was haben wir hier?«

»Irgendjemand hat das auf meiner Veranda zurückgelassen, Doc. Hat sie einfach dort gelassen.«

Doc wickelte das Baby aus der Decke, die Momma um es geschlungen hatte, und starrte in das kleine Gesicht. »Na, verdammte. Ich kenn sie nicht. Ich schätze, das ist gut und schlecht.«



Sie begann zu weinen, als Doc sie auswickelte und ihren Körper freilegte, um sie zu untersuchen. Das Geräusch fuhr Hoss direkt ins Zentrum seines nicht-koffeinierten Gehirns und hallte dort wider.

Er zuckte zusammen. »Ich warte draußen.«

»Wirst du nicht. Dieses Baby wurde auf deiner Veranda abgelegt. Im Moment ist sie deine Verantwortung.«

»Momma!«

»Wyatt McMasters!«

Er rollte mit den Augen, blieb aber, während Doc und Pooter ihr Bestes gaben, nicht zu grinsen.

»Roll mir gegenüber nicht mit den Augen, Junge. Ich heb sie auf und roll sie zu dir zurück.«

»Ja, Ma'am. Was sollen wir also tun?«, fragte Hoss.

»Sprich mit ihr, Sohn. Sie hat Angst.«

»Ich schätze mal, sie ist hungrig, Momma. Habt ihr etwas, mit dem wir sie füttern können?«

Doc nickte. »Hab ich. Lass mich eine Flasche vorbereiten, und dann mache ich einen Bluttest mit ihr und so weiter.«

Oh, das klang vage beschissen. Niemand wollte gestochen werden. »Himmel, stich sie sehr schnell und dann fütter sie, damit es am Schluss etwas Gutes gibt.«

»Ich möchte auch eine Urinprobe, Vicki.«

Hoss starrte Vicki an. Sie waren damals zusammen zur High School gegangen, und sie legte keinen Wert auf Förmlichkeiten.

»Wie willst du sie dazu bringen, in einen Becher zu pinkeln, Vick?«

Bei Vieh stand man einfach dahinter und wartete mit einem Eimer.

Vicki schnaubte. »Bei Babys ist das Pinkeln kein Problem. Das passiert bald.« Sie zog eine Art Plastiktüte und etwas medizinisches Klebeband hervor, das nicht aus Latex war.

»Das ist nicht richtig.« Tatsächlich war es einfach nur falsch.

»Nun, es ist weniger invasiv als einige andere Dinge, was wir tun könnten.«

Na dann. Ihm tat die Kleine leid. Mann, er wollte Kaffee.

Das kleine Mädchen war einfach nur sauer und wurde immer wütender, und er trat vor, um eine Hand auf ihren klitzekleinen Kopf zu legen. »Hey. Hey, Süße. Du bist okay.«

Sie schniefte und hörte tatsächlich auf zu weinen. Für eine Weile hörten alle anderen mit dem auf, was sie gerade taten, um ihn ebenfalls anzustarren.

»Was'n? Ich hab nur... Sie hat geweint.«

»Nichts.« Vicki klebte den Beutel an, und er hoffte wirklich, dass das kleine Mädchen bald pinkeln würde.

»Dann erzähl mir mal die ganze Geschichte, Hoss. Du hast heute Morgen nichts gehört? Hast du schlecht geschlafen?« Pooter sah ihn an wie eine Ziege, die einen neuen Zaun betrachtete.

Nein, er hatte mit Bradley ein paar Bier getrunken und war dann wie eine Bleikugel ins Bett gefallen. Seiner Momma würde das nicht gefallen, deshalb zuckte er nur mit den Schultern. »War'n langer Tag. Joanie hat mich zu ihr gebracht. Ich hab ihre Sachen in eine Plastiktüte getan und so. Das Kinderkorb-Dingens auch.«

»Es ist ein Tragekorb, Sohn.«

»Was auch immer. Das Teil halt. Hab's mitgebracht. Willst du's haben?«

»Will ich.« Pooter nickte. »Ich kann genauso gut Beweise sammeln. Doc, kommst du klar?«

»Weißt du, wie viele Babys ich schon gesehen hab?«, brummte der alte Mann.

»Dann komm, Mann. Ich zeig's dir.« Er zog Pooter nach draußen. »Ich schwör bei Gott, Pooter, wenn ich nicht bald eine verdammte Tasse Kaffee...«

»Geht uns beiden so, Hoss. Himmel, ich hab dir gesagt, dass ich auf dem Weg zum Frühstück war.« Pooter seufzte und starrte auf seinen Truck. »Lass uns die Beweise wegschließen und mit dem Streifenwagen zum Drive-in fahren.«

»Ja? Wir bringen Momma was Ausgefallenes mit, dann verzeiht sie uns.«

»Zum Teufel, ich spendier sogar Doc und Vicki was.«

Marnie Levine hatte vergangenen Frühling einen festen Imbisswagen aufgemacht, bei dem es neben Donuts, die sie jeden Morgen von irgendwo herbrachte, Espressodrinks und Filterkaffee gab. Damit machte sie ein Riesengeschäft.

Ihr Ehemann, Bump, sagte, das hätte ihre Ehe und das Leben ihres Teenager-Sohns gerettet.

Sie kletterten in das Polizeiauto, wobei sich Hoss ein bisschen wie ein TV-Held fühlte. »Hast du irgendwas darüber gehört, dass irgendjemand ein Baby bekommen hat, Pooter?«

»Nicht, seit Annie Greshims Mädchen in Dallas ein Baby bekommen hat.«

»Scheiße.«

»Stimmt.«

»Das bedeutet, sie muss von irgendwo anders hergekommen sein. Warum hat sie keine Nachricht hinterlassen? Wenn man davon ausgeht, dass es die Mom war.«

Während er ausparkte, zuckte Pooter mit den Schultern. »Wenn ich das bloß wüsste, Hoss. Vielleicht hat sie nicht damit gerechnet, gefunden zu werden.«

»Ach nee.« Das schien trotzdem zu wenig zu sein. War es jemand, den er kannte? Jemand, der dachte, er würde sich um sie kümmern?

Durch das Rodeo kannte er eine Menge Leute, die nichts mit Talco, Texas zu tun hatten. Vielleicht sollte er ein paar Telefonate führen.

Kannte er ein paar Bullenreiterinnen, die kürzlich schwanger geworden waren? Er glaubte nicht, und die meisten dieser Mädchen würden auch seinen Namen nicht kennen, da er weder flirtete noch Pferde trainierte. Hoss konnte sich an niemanden erinnern, der ihm erzählt hatte, er hätte ein Mädchen geschwängert.

»Bist du neben mir eingeschlafen?«, fragte Pooter, während er auf die Java-Kreuzung einbog.

»Nein, Sir. War nur in Gedanken.« Er hatte nur versucht zu ergründen, was es war.

»Also, was willst du für deine Momma?«

»Dieses Super-Karamell-Latte Ding. Ich will nur eine Tasse Kaffee. Oh, und ein paar von diesen Donuts.«

»Schokolade oder Zimt und Zucker?«

»Einen von jedem, und wir lassen Momma wählen.« Er war absolut bereit dazu, sich bei ihr einzuschleimen, nur damit sie ihn nicht anbrüllte. Absolut.

»Verstanden.« Pooter bestellte drei Filterkaffee mit genug Platz in der Tasse für Milch und Zucker, zwei Super-Karamell-Latte und ein Dutzend gemischte Donuts.

»Heute hab ich mit Würstchen gefüllte Hefekuchen aus Elgin«, sagte Marnie.

»Oh Gott, gib uns auch vier davon.« Pooter sah ihn von der Seite an. »Die essen wir auf dem Rückweg.«

»Du bist ein guter Mann. Ich geb nichts drauf, was sie anderswo über dich sagen.« Er reichte einen zwanzig Dollarschein rüber, aber Pooter winkte ab.

»Offizielle Sheriff-Angelegenheit, weißt du.«

Ah, Kaffee auf Staatskosten. Das verstand er. Daraus sollte er vielleicht einen Vorteil ziehen, solange er konnte. »Tut mir leid, dass ich dich vom Frühstück abgehalten hab.«

»Du kannst nächste Woche zahlen, Kumpel.«

»Kann ich absolut.« Hoss lachte leise. »Besser noch, wir beschwatzen Bradley dazu.«

»Scheiße, du hast diesen Mistkerl zu allem Möglichen beschwatzt seit ihr klein wart.«

Hoss verdrehte die Augen, nahm die Donuts und balancierte sie auf seinem Schoß. Richtig. Sie waren alle zusammen aufgewachsen – Herrgott noch mal, sie drei waren wie die *Kleinen Strolche* gewesen. »Als wär dein hässlicher Hintern nicht in Schwierigkeiten verwickelt gewesen. Wer hat denn den Truck kurzgeschlossen und dann zu Schrott gefahren?«

»Ich nicht.« Pooter zwinkerte herüber, bevor sie wieder losfuhren.

»Mhm. Stimmt. Ich erinner mich.«

»Nö. Du hattest die Hucke voll.« Pooter seufzte. »Hast du irgendeine Idee, wo dieses Baby herkam, Hoss?«

»Hab ich nicht. Ich meine, ich schwör's bei Gott und auf das Grab deiner Oma. Ich kenn nicht mal irgendwelche schwangeren Mädels.«

»Ich hab befürchtet, dass du das sagen würdest.«

Er nahm einen großen Schluck Kaffee, den er bis hinunter in seine Eingeweide brennen spürte. »Wie kann sich jemand entschließen, sie auf einer Veranda zurückzulassen, Mann? Wieso haben sie sich meine Veranda ausgesucht? Ich lieg nicht mal direkt an der Straße.«

»Nun, deshalb glaube ich, es ist jemand, den du kennst, Kumpel. So etwas ist selten ein Zufall.«

Hoss klimperte mit den Wimpern. »Himmel, es ist sexy, wenn du auf Gesetzeshüter machst.«

»Ich werd nicht zögern, dich krankenhaushausreif zu prügeln, Junge.«

»Immer diese Versprechungen.«

Sie sahen einander an und heulten auf wie riesige, idiotische Eulen. Ja, sie hatten sich in ihren Jugendtagen ein- oder zweimal einen runtergeholt, aber Pooter war nicht mit dem Herzen dabei gewesen, und sobald er genügend Babyspeck verloren hatte, um sich die Abschlussballkönigin zu krallen, hatte sich dieser Mann kopfüber hineingestürzt und war nie wieder aus Claire Anns gewaltigem Dekolleté aufgetaucht.

Hoss konnte sich nur wünschen, dass das mehr Schwänze für ihn bedeutete. Traurigerweise kam er selten mit einem in Berührung, der nicht sein eigener war.

»Ja, ja. Also nicht deins. Ist es okay, wenn ich rauskomm' und mich umseh'?«

»Du weißt, dass du immer willkommen bist. Verdammst, ich schließ nicht mal meine Türen ab.« Musste er nicht. Niemand kam jemals zu ihm raus, außer er sollte es. Ein Schauer lief ihm über den Rücken. »Armes Baby.«

»Ja. Ich schätze, wir sollten nachschauen, was Doc sagt, hm? Rausfinden, ob wir sie nach Sulphur Springs oder Texarkana oder sonst wohin bringen müssen.«

Hoss runzelte die Stirn. Das schien eine Menge Mühe für ein Baby zu sein, für das sie ohne Zweifel eine Familie finden würden. Wenn sie sie zu einem dieser Orte bringen würden, bedeutete das Sozialdienst und wer wusste dann schon, was mit ihr geschah? Aber das lag oberhalb seiner Gehaltsklasse, nicht wahr?

Er war ein Cowboy ohne Ehefrau. Babys tauchten nicht einfach auf einer Veranda auf.

»Wir werden sehen«, sagte er schließlich. Auf dem restlichen Weg schwiegen sie und mampften ihre Hefekuchen. Mann, Pooter konnte wirklich in einem Auto essen, nicht ein Tropfen Fett auf dem Uniformhemd.

Durch die Hintertür brachten sie ihre Mitbringsel rein, wo sie Momma allein mit der Kleinen vorfanden. Das Baby saugte stark am Sauger der Flasche.

»Hey, Momma. Wir haben dir Karamell-Latte und Donuts mitgebracht.« Er hielt die Tüte hoch. »Was hat Doc gesagt?«

»Sie ist glücklich und gesund und vollkommen in Ordnung. Keine Krankheiten, keine Blutergüsse – sie ist einfach nur ein schönes, kleines Mädchen.«

»Dann ist ja gut.« Er lehnte sich gegen die Wand und trank den Kaffee aus. »Was in aller Welt geschieht als nächstes?«

»Wir bringen sie nach Hause und kaufen ihr ein paar kühlere Klamotten. Dieser Strampler ist viel zu warm.«

»Wir...« Das hatte er falsch verstanden, oder? »Du willst ein Baby aufnehmen und großziehen, Momma? In ein paar Tagen geht ihr von Galveston aus auf Kreuzfahrt.«

Ihre Lippen verhärteten sich auf eine Weise, die ihm sagte, dass sie kurz davor war, zu explodieren. »Nein. Wir behalten sie, bis Doc ein paar Tests gemacht hat. Ich werde dieses Baby nicht zum Sozialdienst schicken und sie zwei Wochen lang bei jemandem lassen, der sich dazu meldet, auf Kinder aufzupassen, nur um dafür ein Gehalt zu bekommen.«

»Aber...«

»Sohn.«

»Das würde mir die Chance geben herauszufinden, ob es irgendein Mädel in Schwierigkeiten gibt, Mrs. McMasters. Wenn wir das ohne den Staat erledigen können, ist das besser für alle Beteiligten.« Pooter war nicht hilfreich.

»Wirst du vorbeikommen und Windeln wechseln, Pooter?«, blaffte Hoss ihn an. »Was soll ich machen, wenn ihr aufbrecht, Momma? Ich kann nicht arbeiten.«

»Das kriegen wir schon hin. Werden wir. Ich bin noch vier Tage lang da. Ich wette, Pooter hat diese Sache vorher gelöst.« Momma stand auf und übergab ihm die Kleine und das Fläschchen. »Ich muss pinkeln, Sohn. Fütter das Mädchen.«

Er sah Pooter an, während sie hinaus stolzierte, aber Sheriff Arschloch Memme hielt einfach nur die Hände nach oben. »Nix da. Ich hab Vivian nicht gefüttert. Ich werde deins nicht füttern.«

»Nicht meins«, grummelte er. Dennoch steckte er den Sauger in ihren Babymund, und sie schnappte richtig zu und saugte auf Teufel komm raus. Letzten Endes leichter, als ein Kalb zu füttern.

Als Momma mit Vicki zurückkam und sie Kaffee tranken und Donuts aßen, war die Kleine schon komplett gefüttert, hatte ein Bäuerchen gemacht und war bereit für ein kurzes Nickerchen.

Doc Simpson kam herein, schloss die Tür hinter sich und seufzte. »Also, Männer, wie lautet der Plan?«

Hoss blinzelte hinüber und war einfach nur platt. »Ähm...«

Momma straffte die Schultern. »Pooter wird versuchen herauszufinden, wer sie zurückgelassen haben könnte. Du sagtest, du könntest einen DNA Test machen. Hoss und ich werden uns um sie kümmern, bis wir mehr wissen. Nur für ein paar Tage«, sagte sie und lächelte ihn auf eine Weise an, die beruhigend sein sollte. Sie sah wie ein Barrakuda aus.

»Für mich ist das in Ordnung, Leute. Ich wette, irgendein Mädel hat schlicht Panik bekommen. Sie ist erst ein paar Wochen alt – wenn das Mädel versucht hat, sie zu verstecken, hat sie festgestellt, dass es schwieriger wird, was?«

»Warum?« Hoss glaubte, unter Drogen zu stehen. Einmal hatte ihm jemand Ecstasy unterjubelt und das war ähnlich gewesen. Na ja, weniger Baby und Momma und mehr sexy und Glitzern, aber das Endergebnis war im Prinzip dasselbe gewesen. Er war verwirrt und jeder war sauer auf ihn.

»Der Krach, Sohn.« Doc Simpson verdrehte die Augen, große, weiße Augenbrauen flatterten wie Eulenschwingen. »Sie wird anfangen, mehr Krach zu machen.«

Hoss runzelte die Stirn. »Wie viel Krach? Ich meine, mein Hund bellt nicht mal.«

»Also, Hoss.« Vicki zeigte ihm ein Augenrollen. »Du kümmerst dich einfach um sie, bis wir ihre Momma finden.«

»Ihr alle hört jetzt auf, so zu tun, als wäre ich unvernünftig.« Er wiegte das Baby, als es ein wenig jammerte. Dann senkte er die Stimme. »Sie ist nicht von mir. Sie tut mir leid, aber es ist nicht so, dass ich hier in der Verantwortung stehe.«

»Wie bitte?« *Oh Scheiße.* »Du bist mein Sohn und ein Christ, und glaubst du auch nur eine Sekunde lang, dass Jesus Christus es gutheißen würde, wenn du ein unschuldiges Baby in Not im Stich lässt?«

Wenn sie Jesus heraufbeschwor, konnte man mit Momma nicht streiten. Keinesfalls. Das wusste er von jahrelangen Versuchen.

Noch schlimmer, nicht nur er wusste es, Doc Simpson und Pooter wussten es beide ebenfalls. Arschlöcher.

Also verkniff sich Hoss den Drang zu fragen, was Jesus in letzter Zeit für ihn getan hatte, und nickte. »Ich schätze, ich kann Bradley dazu bekommen, mir mit ihr zu helfen, während du weg bist, Momma. Aber wir müssen uns intensiv darum bemühen herauszufinden, wo sie herkommt.«

»Klar, Mann. Sicher. Soll ich mich darum kümmern, dass ein paar der Damen aus der Kirche ein Kinderbett und so was vorbeibringen, Mrs. McMasters?« Er war drauf und dran, Pooter so schlimm zu foltern, dass der Mann Sopran sang.

»Ich hab eine Menge eingelagert. Trotzdem danke. Komm, Sohn. Wir bringen das kleine Fräulein nach Hause.«



»Ich hab versprochen, Bradley in der Stadt zu treffen.« Er hielt eine Hand hoch, als Momma ihren Mund öffnete, um zu protestieren. »Wenn ich ihn um Hilfe bitten soll, muss ich es ihm schonend beibringen. Du weißt, wie er ist.«

»Du meinst, dumm wie Bohnenstroh?«

»Momma.«

»Scharf wie eine Ausstattung in zu enger Badehose?«

»Du bist nicht witzig.« Sie war ein bisschen witzig, aber Bradley war sein Kumpel, Himmelherrgott noch mal.

»Ich bring euch zum Haus, Ma'am. Sie werden Ihrem Sohn vielleicht simsens wollen, was Sie alles aus dem *Walmart* brauchen, da er eh schon loszieht.«

»Oh, das ist eine gute Idee«, murmelte Hoss. Pooter hatte sich gerade das Bier verdient, das er ihm einmal pro Woche kaufte. »Pooter muss sowieso nach Fußabdrücken und solchem Sch... Zeug suchen.« Er fühlte sich komisch, vor dem Baby zu fluchen.

Die Kleine seufzte und pupste dann, lang und laut genug, um ein Lkw-Fahrer zu sein.

»Heilige Scheiße.« Hoss lachte. »Hast du ihre Pinkeltüte, Vicki?«

»Haben wir und sie ist auch frisch gewickelt.« Vicki beugte sich herüber, schüttelte den Kopf, ihr mattiertes Haar komplett steif und klebrig, und stupste dem winzigen Baby die Nase. »Albernes Baby.«

Er nickte. »In ihrem Bauch herrscht große Bewegung. Keine Kolik.«

»Freak.« Vicki schüttelte über ihn den Kopf. »Du weißt alles über Kühe und Pferde, aber nicht über Menschen.«

»Ja, ja.« Hoss übergab Momma das Baby, bevor er Doc und Pooter die Hand schüttelte. »Ihr haltet mich auf dem Laufenden. Ich werde mich mit Bradley treffen und einkaufen gehen.«

Vielleicht hatten sie die Momma dieses kleinen Wesens schon gefunden, wenn er aus der Stadt zurückkam.

Das wäre für alle die beste Situation, nicht wahr? Ein Baby brauchte seine Momma. Keinen alleinstehenden, schwulen Cowboy, der nicht das Geringste über kleine Mädchen wusste.

Lesen Sie weiter in...

## **Für die kleinen Dinge im Leben**

Roman von BA Tortuga

Juli 2019

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**